

Auszug aus dem Tagebuch der kleinen Winterelfe – von Andrea Dejon

230. Elfentag

Oh, liebes Tagebuch, endlich habe ich neue Freunde gefunden! Eine ganze Menge sogar. Und sie sind so herrlich verspielt ... selbst ihre Arbeit tun sie auf diese Weise.

Aber am besten fange ich von vorne an:

Knuffy und ich waren gerade dabei die neue Gegend etwas genauer zu erkunden. Er flog hoch oben im Himmel, von wo aus er eine wirklich gute Aussicht hatte und ich wanderte durch den Wald. Irgendwie sahen die Bäume nun ganz anders aus. Viele hatten bereits ihr Blätterkleid verloren. Es war fast schon gespenstig anzusehen. Aber das machte mir nichts aus, denn wie du ja weißt, liebes Tagebuch, erschreckt mich nichts so leicht.

Plötzlich hörte ich Stimmen. Ich blieb stehen und lauschte. Es waren keine Laute, die ich kannte. Demnach also keine Winterelfen. Neugierig beschloss ich den Stimmen zu folgen. Ich pirschte mich leise an. Auf Zehenspitzen schlich ich weiter, bis ein Busch mir den Weg verstellte. Abermals spitzte ich die Ohren. Ja genau, hinter diesem Strauch mußten sich Wesen befinden, denen ich noch niemals begegnet war. Ich kletterte vorsichtig von Ast zu Ast. Immer höher und höher. Ab und zu versuchte ich durchs Blätterwerk hindurch zu sehen, aber es war mir unmöglich. Also kroch ich weiter bis ich ganz oben angelangt war. Doch noch immer konnte ich nichts sehen.

Vorsichtig kletterte ich auf dem einen, dickeren Aststück weiter. Die Stimmen wurden nun immer lauter und zwischendurch drang sogar ein herzhaftes Lachen zu mir herüber.

„Die müssen ja bester Laune sein!“ dachte ich und schob mich sogleich noch ein Stück weiter. Langsam kamen braune Hände zum Vorschein. Doch bevor ich näheres erkennen konnte, ging ein leises Knacken durch den Ast und ich stürzte ab. Mit einem gewaltigen Plumps landete ich auf dem Erdboden. Vor lauter Schmerz schloss ich meine Augen. Alles tat mir weh!

Sekunden - wenn nicht gar Minuten - saß ich reglos auf der Erde und spürte nur meinen schmerzenden Hintern. Ich dachte gar nicht mehr daran, wo ich möglicherweise gelandet war. Erst als der Schmerz etwas nachließ, öffnete ich meine Augen. Und was ich dann sah, verschlug mir glatt den Atem. Ich saß mitten in einem Haufen von lebenden Steinen – dachte ich in diesem Moment jedenfalls. Zig Augenpaare starrten mich mit offenen Mündern an. In welcher Welt war ich denn da gelandet, zischte es mir durch den Kopf – und hoffentlich haben die Winterelfen nicht zum Fressen gern. Und vielleicht, überkam es mich siedend heiß, sind es die Feuerkobolde. Wäre zumindest eine Erklärung weshalb viele der Bäume hier so kahl waren. (Schließlich hat keiner von uns jemals einen Feuerkobold zu Gesicht bekommen, und wenn ist er niemals zu uns zurück gekehrt.)

Mein Herz machte einen kleinen Aussetzer und begann schneller zu schlagen. Ganz besonders als ich sah, dass diese Fremden langsam aufstanden und auf mich zu kamen. Am liebsten wäre ich auf und davon geflogen - aber ich konnte ja noch nicht fliegen! (Und Knuffy war zu weit weg, um mich retten zu können.) Ach, warum musste ich auch immer so neugierig sein, machte ich mir nun selbst die größten Vorwürfe.

“Du liebe Güte,“ hörte ich da plötzlich eine helle Stimme aufpiepsen. “Die Winterelfen sind schon unterwegs - sind wir etwa zu spät dran?!“

“Wie bitte?!“ stotterte ich, als ich den Namen meines Volkes hörte. Dabei spürte ich wie mein Kopf immer roter wurde. Ich zwang mich zur Ruhe. Langsam wurde mir klar, dass dies wohl keine Feuerkobolde sein konnten. So betrachtete ich diese Wesen genauer. Im Grunde sahen sie nicht wie Steine aus, eher wie große knubbelige Kartoffeln, die mit bunten Blättern bedeckt sind.

“Woher wißt ihr, wer ich bin?!“ entschlüpfte es meinen Lippen.

“Das ist das erste, was wir im Unterricht lernen.“ piepsten nun alle braunen Knollenwesen im Chor.

Unterricht ? Dann waren diese Fremden also auch Kinder!

“Wir sind Erdelfen,“ erklärte das größte Wesen. “Mein Name ist Terrami. Die anderen sind Terrali, Terradu, Terrasi, Terrapu und Terraxa....“

Elfen?! Du kannst Dir nicht vorstellen, wie erstaunt ich war. Denn bei uns in der Schule haben wir gelernt, daß alle Elfen als besonderes Kennzeichen Flügel besitzen. Aber diese Erdelfen besaßen keine!

“Wieso hab ich eigentlich von Euch noch nichts gehört?“ fragte ich und schaute mir jeden einzelnen von ihnen ganz genau an. Vielleicht wollten sie mir ja auch nur einen Vogel aufbinden.

“Eigentlich leben wir unter der Erde – wir kommen nur sehr selten rauf und im Winter, wenn ihr in unser Land kommt, schlafen wir dort tief und fest!“

„Ja, und so kann es schon sein, dass eure Späher uns noch niemals entdeckt haben!“ meinte eine kleinere Erdelfe.

„Aber dann müsstet ihr uns doch auch nicht kennen!“ entgegnete ich.

Terrami schmunzelte: „Ach, weißt du, das ist eine lange Geschichte und dafür haben wir jetzt wirklich keine Zeit. Denn wenn ihr schon unterwegs seid, müssen wir uns mit unserer Arbeit sehr beeilen.“

Elfendingsda, mir fiel ein Riesengletscher vom Herz.

“Aber vielleicht ist sie auch zu früh dran!“ mischte sich nun die kleinste von ihnen ein. Sie sah mich herausfordernd an und spazierte vor mir auf und ab. “Du kannst nicht älter sein als wir!“ bemerkte sie schlau.

“Stimmt!“ ertönte wieder die Stimme von Terrami.

“Oje“, durchfuhr es mich. “Mein Geheimnis ist aufgefliegen! Die wissen, dass ich aus dem Winterelfenreich ausgebüchst bin!“

Aber da irrte ich mich. Denn über unsere Traditionen und Eigenarten wussten diese Elfen nichts. Und ihr Schulsystem war ganz anders, als unseres. Sie lernten direkt in der Natur und durch die Gespräche mit den Tieren und Pflanzen. Deshalb hatte ich auch anfangs kein einziges Wort verstehen können. Denn sie hatten nicht in der Elfensprache gesprochen, sondern in jener Ursprache, die bei uns unbekannt ist.

“Das ist die Gelegenheit, uns einmal kennen zu lernen und mehr voneinander zu erfahren.“ sagte Terrami und umarmte mich lachend. “Also, willkommen bei uns Erdelfen!“

Mit Hauruck und schieb an, hüpfen die Erdelfen nähere heran. Im Nu hatten sie mich auch schon gepackt und mit sich gerissen. Wobei sie immer wieder riefen: „Schneemachen, los Schneemachen!“

Ich nahm meinen Elfenstab zur Hand und begann zu zaubern. Bald waren wir in eine richtige Schlamm- und Schneeballschlacht verwickelt.

Und kaum einige Minuten später waren wir von milchigen Schwaden umhüllt. Sie wurden dichter und dichter, bis keiner mehr den anderen sehen konnte.

„Laßt die kleine Winterelfe sofort frei!“ rief nun eine dunkle Stimme, die mir sehr bekannt vorkam. Knuffy hatte uns nämlich vom Himmel aus beobachtet. Er hatte geglaubt ich wäre in Gefahr. Deshalb war er zur Erde geflogen und hatte sich in einen Nebel verwandelt. Und um seinen Worten mehr Kraft zu verleihen, hatte er seine Stimme verstellt.

Die Erdelfen jedoch erschrakten und begannen elfserweichend zu jammern.

„Es ist alles in Ordnung!“ rief ich Knuffy zu. „Sie sind meine Freunde und wir spielen nur!“ Sofort zog er sich wieder zusammen und schwebte nun als Wolke vor uns.

„Wau!“ riefen die Erdelfen und ihre Münder blieben sogleich weit offen stehen.

„Das ist Knuffy!“ erklärte ich. „Wir sind ein Team, und wir bereisen gemeinsam die Welt.“
„Ein wirklich toller Zauber!“ meinte Terrali und verbeugte sich vor Knuffy. „Wie wärs hättest du nicht Lust verstecken mit uns zu spielen?“

„Natürlich! Also passt auf, ich verwandle mich wieder in einen dichten Nebel!“
Und so spielten wir den ganzen Nachmittag Verstecken oder tanzten gemeinsam durchs Unterholz. Es war sehr lustig. Nach dem Versteckspielen zeigte Knuffy noch seine Flugkünste. Es war absolut elfenstark! Und du, so aufgedreht hab ich meinen Wolkenfreund noch nie erlebt... .. oh ja, es war heute ein wirklich wundervoller Tag.

Am besten hat mir gefallen, wie die Erdelfen mit den Pflanzen zärtlich sprachen und dann ihre Blätter in wunderschönen Farbtönen bemalten. Dabei sangen sie die herrlichsten Lieder. „Das sind Dankeslieder an die Sonne.“ Hatte Terrami erklärt. „Für all ihr Licht und ihre Wärme, die sie uns das Jahr über geschenkt hat.“

Von ihr erfuhr ich auch, dass sie zwei hohe Festtage haben. Einmal im Frühling, wenn sie die Pflanzen aus ihrem Winterschlaf wecken und einmal im Herbst, wenn sie die Blätter der Bäume in die Sonnenfarben hüllen. Oh ja, liebes Tagebuch, diese Erdelfen sind wirklich sehr nett und so nützlich! – Und morgen seh’ ich sie wieder, das wird toll werden!!!

232. Elfentag:

Du, liebes Tagebuch, die letzten beiden Tage waren wirklich zauberhaft. Wir haben uns so richtig ausgetobt, sind auf den Bäumen rum geklettert und haben Fangen gespielt. Ich hab auch versucht den Erdelfen bei ihrer Arbeit zu helfen, aber das ist wirklich gar nicht so einfach. Und anstrengender als ich gemeint hab... gestern Abend war ich so müde gewesen, dass ich nichts mehr hatte in deine Seiten eintragen können. Und heute sind es auch nur ein paar Zeilen...

233. Elfentag

Oh, Oberelfe! Heute war ich der Held des Tages. Das war superelfen-elfenstark !!!

Und das kam so, liebes Tagebuch:

Wir waren gerade mitten im Spielen, als wir plötzlich eine wütende Stimme hörten.

Sie kam immer näher und schien direkt auf uns zu zukommen. „Schnell versteck dich,“ rief Terraxa, „das ist der alte Griesgram Terragom. Er hat mal wieder einen seiner schlechten Tage, und da ist er ganz übelst gelaunt!“

„Und wenn er dich sieht, wird er wohl noch mehr ausrasten.“ fügte die kleine Terradu an.

„Denn Winterelfen mag er überhaupt nicht. Er mag nichts, was mit Kälte zu tun hat.“

Ich sah sie verwirrt an. Wie konnte man nur den Schnee und die Eisblumen nicht mögen.

Die Erdelfen sahen mich flehendlich an und so verkniff ich mir weitere Fragen. Knuffy und ich verkrochen uns im Unterholz und beobachteten von dort, was weiter geschah.

Einige Minuten später tauchte ein sehr wütender Elferich auf der Lichtung auf. Er stampfte immer wieder fest auf den Boden und schwang dabei drohend einen langen Stab hin und her.

„Ihr elenden Kinder,“ schrie er aufgebracht, „solltet ihr nicht still sein bei eurer Arbeit, anstatt dabei zu lachen? Schließlich macht Arbeiten keinen Spaß!“

Doch damit nicht genug. Die schlimmsten Beschimpfungen, die ich je gehört hab, kamen aus seinem Mund. Und als er dann auch noch damit drohte, seinen Knüppel zu gebrauchen, falls eines der Kinder auch nur noch einmal lachen würde, war es bei mir vorbei. Alles in meinem Bauch zog sich zusammen. Das war eine elfsgemeine Gemeinheit! - Und so etwas konnte ich doch nicht einfach auf meinen Freunden sitzen lassen!

„Da muß man doch etwas tun!“ flüsterte ich Knuffy aufgebracht zu.

„Ich weiß nicht so recht,“ sagte mein Wolkenfreund kleinlaut. „Der ist doch ziemlich groß und noch dazu ein Erwachsener.“

„Na, und!“ gab ich zurück. „Das gibt ihm aber noch lange nicht das Recht Kinder so böse zu beschimpfen und zu bedrohen!“

„Du hast ja recht! Trotzdem sich so einfach in eine andere Kultur einzumischen, ich weiß nicht... außerdem sind sie sowieso ganz anders als ihr Winterelfen.“

„Aber das Recht auf Fröhlichkeit gehört zu den obersten Regeln bei allen Elfenvölkern. Es stammt noch aus der Vorzeit, als es noch keine Unterschiede zwischen uns Elfen gab.“

„Dieses Wissen stammt aber aus Legenden.“ Gab Knuffy zu bedenken. „Und außerdem weiß keine Winterelfe etwas über diese Erdelfen - mit Ausnahme von dir.“

Knuffys Argumente waren wirklich gut, und so beobachtete ich diesen wütenden Terragom weiter. Dabei dachte ich angestrengt nach. Ließ mir die Lieder der Erdelfen durch den Kopf gehen, ihre Freude an der Arbeit. Nein, ein solches Verhalten konnte unmöglich zu ihrer Kultur gehören. Noch einmal klangen mir die Worte von Terradu in den Ohren.

„A propo Kälte, mir kommt da eine tolle Idee!“

Schnell erklärte ich Knuffy meinen Plan. Er gefiel ihm gut.

So schlich ich mich vorsichtig aus dem Gebüsch und näherte mich von hinten dem wütenden Elferich. Terragom stand da wie ein Baum - unbeweglich. Nur sein Mund und seine Arme schwappten Auf und Nieder.

„Das wird ein Kinderspiel“, dachte ich und schwang meinen Elfenstab.

Im Nu wuchsen Eisblumen aus dem Boden, direkt nach oben. Sie kletterten immer höher und überzogen das Blätterkleid mit einer dünnen Schicht aus Eis.

Meine Freunde hatte zunächst alles mit verwirrten Blicken verfolgt, doch als sie sahen, dass Terragoms Blätterkleid mit dem Erdboden vereist war, konnten sie sich ein Lachen nicht verkneifen.

„Euch werd ich das Lachen austreiben!“ schrie er und sein Kopf schien vor Wut geradezu platzen zu wollen. Erbost machte er einen energischen Schritt nach vorne, und in dem Augenblick zerbröckelten die Eisblumen mitsamt dem Blätterkleid.

Ach, liebes Tagebuch - das war vielleicht ein komisches Bild. Von einer Sekunde zur anderen, war aus dem großen Wüterich ein kleines Männchen geworden. Ganz in sich zusammen gesunken saß er da und wäre wohl am liebsten unsichtbar geworden.

Nun war ich es, die um ihn herum lief und drohend meinen Zauberstab schwang. Mit großen Augen starrte mich der Elferich an und die Vorstellung noch mehr Eis oder gar Schnee abzubekommen gefiel ihm überhaupt nicht.

„Wut lässt man nicht an anderen aus.“ Rief ich nun so laut ich konnte. „Es gibt andere Wege und Möglichkeiten!“

Dann blieb ich vor ihm stehen und sah ihm in die Augen.

„Wir haben zu Hause bei uns zwei Sprichworte: Der Dumme wütet und zerstört die Welt, der Kluge denkt nach und wird ein Held. Und wer nicht mehr Lachen kann, ist in des Todes Bann.“

Bei diesen Worten stieg Terragom die Röte ins Gesicht. (Ist ja klar liebes Tagebuch, kein Erwachsene würde sich selbst gern als dumm bezeichnen. Und noch dazu als jemand, der nicht mehr so richtig am Leben ist. – Aber es stimmt doch irgendwie. Wenn man nicht mehr Lachen kann, fehlt doch was ganz wichtiges im Leben.)

Nachdem der Elferich immer noch schwieg, rief ich Knuffy herbei. Wie verabredet brachte er ein neues Blätterkleid mit. „Wenn du dich bei den Kindern entschuldigst und versprichst deine Wut nicht mehr an ihnen auszulassen, bekommst du es!“

Leise begann Terragom zu wimmern.

„Das war doch alles nicht so gemeint! Entschuldigt bitte vielmals. In Zukunft werde ich mich beherrschen, wirklich!“

Und wirklich Terragom hielt Wort. Nachdem er das neue Blätterkleid angezogen hatte, war er wie ausgewechselt. Mit einem zaghaften Lächeln blickte er die Kinder und mich an.

„Seid ihr Freunde?!“ wollte er wissen. Wir nickten eifrig. „Trotz der Unterschiede?“

„Aber das ist doch gerade das tolle!“ meinte ich und schlug vor Freunde ein Rad.

In die Augen des Elferichs traten Tränen.

„Was ist denn, was hast Du denn?!“ rief ich besorgt und trat näher. Auch die anderen Kinder kamen langsam heran und blickten ihn mit großen Augen an. So hatten sie ihn noch niemals erlebt. Entweder war er stets mürrisch gewesen und in sich versunken, oder wütete im Wald umher.

„Du kannst uns alles erzählen.“ Meinte Terrali. „Wir zwar noch Kinder, dennoch können wir viele Dinge verstehen.“

„Ganz genau!“ riefen alle im Chor und drückten sich nun ganz dicht an ihn.

„Nun, „ begann Terragom und wischte sich eine Träne von der Wange. „Vor vielen Jahren, als ich noch ein junger Elferich war, da konnte ich im Winter einfach nicht schlafen. Also beschloss ich über der Erde einen Spaziergang zu machen. Und dann sah ich sie.“

Ein Leuchten trat in seine Augen. Er atmete tief ein und aus, bevor er weitersprach.

„Sie war die schönste Winterelfe, die es nur geben konnte. Und wie anmutig sie ihren Zauberstab schwang und Eisblumen zauberte. Sie glitzerten wunderschön im aufgehenden Sonnenlicht. Am liebsten wäre ich aus dem Gebüsch heraus gekrabbelt und hätte sie angesprochen. Aber ich wagte es nicht. Denn ich gehörte zu den Erdelfen und sie zu den Winterelfen. Wir lebten unter der Erde, im Dunklen, und sie auf den höchsten Gipfeln, nahe der Sonne. Eine Freundschaft war ausgeschlossen, so etwas konnte unmöglich gut gehen! Also verkroch ich mich wieder in meinem Bau. Es wurmte mich sehr, dass ich es doch nicht gewagt hatte, sie anzusprechen. Schließlich steigerte ich mich so sehr in die Wut hinein, dass ich gar nicht anders mehr konnte als andere anzuschreien oder über jede Kleinigkeit, die mich an die Winterelfen erinnerte, zu murren.“

„Ach, deswegen magst du keinen Schnee!“

„Ganz genau, meine kleine Winterelfe!“

„Aber das lässt sich doch gewiss noch ändern. Wenn meine Verwandten wieder hier unterwegs sind, und du deine Winterelfe siehst, dann sprich sie doch einfach an.“

„Meinst du wirklich?!“ Terragom, der eben noch in sich zusammen gesunken war, reckte sich hoch und blickte mich an.

„Aber natürlich!“

„Auf was wartet ihr noch?!“ rief der Elferich und sprang mit einem Satz hoch. „Wir sollten uns doch auf das Sonnenfest vorbereiten.“

Und so kam es, dass Terragom wieder lachend und hüpfend durch den Wald lief und seiner Arbeit nach ging. Die Elfenkinder begannen zu jubelten und riefen:

“Du bist einmalig, Fro s'ta Li. Du hast ihn besänftigt! - Keine von uns Erdelfen war dazu in der Lage gewesen. Wir wussten ja nicht einmal, weshalb er so wütend war.“

Hm, es ist schon toll, ein Held zu sein! - Wenn man nachdenkt und seinen Mut richtig einsetzt, dann kann man wirklich gute Taten vollbringen.... Der Dumme wütet und zerstört die Welt, der Kluge denkt nach und wird ein Held. Auch Knuffy ist sehr stolz auf mich. Er meint auch ich hätte seit unserem Aufbruch ne Menge dazu gelernt.

234. Elfentag

Oh liebes Tagebuch, meine gestrige Tat hat sich wie ein Lauffeuer rum gesprochen, und als Dank, hat mich der Erdelfenkönig für morgen zu sich in sein Reich eingeladen. Echt schneelig! Ach, ich kann es kaum abwarten, bis es soweit ist. - Ob ich heute Nacht wohl

schlafen werde?! Schließlich bin ich die erste Winterelfe, die das innere Reich der Erdelfen betritt...

Hm, wie wird es dort unten sein? Und wie sieht ein König wohl aus? Bei uns gibt es ja keine Könige, nur die Ratswolken, die alle paar Jahre von uns gewählt werden und zusammen mit den obersten Winterelfen Regeln und Bestimmungen erlassen...

Nur schade, das Knuffy nicht mitkommen will, ihm sind die Erdlöcher viel zu klein, meinte er, na ja... dann erzähl ich ihm alles, genauso wie dir!

235. Elfentag

Du, es war wirklich absolut einmalig gewesen! Mit all meiner Phantasie hätte ich es mir nicht so ausgemalt. Oh ich wollt, du wärest dabei gewesen:

Wachelfen haben mich von meinem Lagerplatz aus abgeholt. Sie trugen Lanzen aus geschnitztem Holz und Schilde aus Baumrinde, und auf ihrem Kopf (das war das absolut spitzenmäßig) ragten kleine Tannenzapfen in die Höhe. Wir liefen eine Weile durchs Unterholz, bis wir schließlich zu einer Höhle kamen. Eine steinerne Tür schwang auf und wir traten ein. Kaum, dass sie sich geschlossen hatte, wurde es schlagartig dunkel.

Und das war nicht jene Dunkelheit, die ich von finstren Nächten her kannte und wo ich noch etwas erkennen konnte. - Nein, hier sahen selbst meine Augen nichts mehr!) Alles um mich war ganz schwarz, und mir noch mulmiger als zuvor im Freien. Dazu kam, dass die Luft irgendwie muffig, wenn nicht gar moderig roch. Plötzlich drang ein Kratzgeräusch an meine Ohren! Rote Lichtpunkte blitzten auf und kurz darauf züngelte eine hellrote Sonne am Ende eines Holzstabes auf. Entsetzt darüber, dass es jemandem gelungen war, die Sonne einzufangen, wich ich zurück. Es war ohne Frage eine völlig andere Welt als bei uns.

„Keine Angst,“ beruhigten mich die Wachelfen, „das sind nur Fackeln. Ihr Feuer ermöglicht es uns, in der Dunkelheit zu sehen, und so lange wir dabei sind, brauchst du keine Angst davor zu haben!“

„Aber wie ist es euch gelungen die Sonne einzufangen und so klein zu machen?!“ flüsterte ich ehrfürchtig und starrte weiter in das flackernde Licht.

Die Wachelfen schmunzelten: „Oh, das hat mit der Sonne nichts zu tun. Wir nutzen nur wie sie auch das Feuer, um Licht in die Dunkelheit zu bringen. Wir erzeugen es durch zwei spezielle Steine, die wir aufeinander schlagen. Dadurch entstehen Funken und die Funken bringen das Stroh an diesen Holzstäben zum Brennen.“

Langsam beruhigte sich mein Herz wieder. Meine Beine wackelten jedoch immer noch heftig und nur langsam lief ich den Wachelfen hinterher. Mit der Zeit wurden die Gänge kleiner und auch irgendwie feuchter. Und die Wände, oh die liebe Elfe, waren sehr hart. Nicht so wolkig weich wie unsere Behausungen und wie gesagt, nicht so schön hell. Und wenn ich nicht noch so klein gewesen wäre, hätten mir meine Flügel beim Laufen hier, ganz schön Probleme gemacht. (Kein Wunder, in einer solchen Enge sind Flügel wirklich sehr unpraktisch!) Beim Weitergehen strichen von Zeit zu Zeit sonderbare Seilenden über meinen Kopf. Verwirrt betrachtet ich diese und befühlte einige davon. Es war schon sonderbar. Diese Seilstücke schienen so etwas wie leben zu besitzen. (Und solche Dinge kann eine Elfe sehr gut erfühlen.)

„Das sind Wurzeln,“ erklärte die Hauptwache.

„Wurzeln? Was sind denn Wurzeln?“

„Hast du denn nicht gewusst, dass alle Pflanzen und Bäume Wurzeln haben?!“

„Wieso denn das? Reicht es nicht, dass sie einfach so da stehen?!“

Die Wachelfen lachten.

„Nein! Sie müssen sich doch bei Stürmen festhalten können, sonst würden sie ja beim kleinsten Wind einfach umfallen.“

“Und außerdem,“ ergänzte ein anderer, “Trinken und Essen die Pflanzen mit Hilfe ihrer Wurzeln. Wir füttern sie mit Hilfe dieser kleinen Schälchen, in denen wir das Regenwasser auffangen. Dadurch werden sie groß und stark.“

Oh liebes Tagebuch, du glaubst nicht, wie erstaunt ich darüber war. Pflanzen können wachsen, und sie haben auch Durst?! Wirklich, diese Welt hier unten hielt allerhand Überraschungen bereit.

Endlich, nachdem wir eine ganze Weile immer tiefer ins Erdreich vorgedrungen waren, blieben die Wachelfen stehen. Sie stellten sich nebeneinander auf, hoben die Lanzen in die Höhe und stampften sie mehrmals auf dem Boden auf.

„Ehre dem König, ehre sei ihm allein. Dem Beschützer der Schwachen, dem Tröster der Mutlosen. Ja, Ehre, Ehre sei ihm unserm König!“

Mein Herz schlug schneller. Wir waren also da! Um diese Biegung herum, musste sich der Thronsaal befinden. Zitternd ging ich nun allein weiter. Einige Schritte weiter eröffnete sich mir eine gewaltige Erdmulde. An den Wänden gab es überall Fackeln und verschieden farbige Steine. Sie bildeten teilweise Kreise und Wellenlinien. In der Mitte des Raumes erhob sich ein kleiner Erdberg. Rechts und links von ihm befanden sich ebenfalls Fackeln, größere Fackeln wie an der Wand. Und ganz oben auf der Spitze saß er, der Erdelfenkönig.

Er trug einen langen, braunen Bart und auf seinem Kopf eine gelbglänzende Krone. Das besondere an ihm aber, war seine Stimme. (Ich hab wohl noch nie eine schönere gehört.) Sie klang so zart und zugleich so dunkel und bestimmend. Ich war wirklich sehr beeindruckt und wusste zunächst gar nichts zu sagen. Wie versteinert stand ich im Eingang und starrte den König an, der mich aufs herzlichste Weise Willkommen hieß.

Und dann, dann stand er auf und kam auf mich zu.

Stell Dir vor - er kam auf mich zu! Zu mir, dem kleinen Elfenkind Fro s´ta Li. (Ich hatte ja mit allem gerechnet, aber nicht mit einer solchen Ehrung!)

Er begrüßte mich so nett, als wäre ich sein Kind. Und weißt Du, was dann geschah?!

Er bedankte sich bei mir für meine gestrige Tat und zeigte mir dann persönlich sein ganzes Reich. Oh, es war einfach unglaublich. So viele Gänge, so viele mit Moos ausgelegte Schlafräume, und so viele wunderschöne Steine, die im Licht der Fackeln glitzerten. Und so bunt! Unsere Eiszauberkunst bringt nicht so was einzigartiges hervor...

Aber am tollsten von allem war, als mir der König das Geheimnis des Jahreszeitenzaubers erzählte. (Ich mein, wir Winterelfen bringen zwar den Winter ins Land, doch weshalb und warum wissen wir nicht.) Ach, liebes Tagebuch, und nun bin ich die einzige Winterelfe, die dieses Geheimnis kennt.

“Hast Du schon mal darüber nachgedacht,“ fragte mich der König. “Warum es uns Erd- und euch Winterelfen eigentlich gibt?“

Überrascht hab ich den Kopf geschüttelt. Mir war nie der Gedanke gekommen, dass es einen Grund dafür geben könnte.

“Wie du bestimmt schon von den Kindern erfahren hast, helfen wir den Bäumen und Pflanzen im Herbst, sich auf den Winterschlaf vorzubereiten. Und im Frühling wecken wir sie wieder.“

“Klar, das singen sie ja auch in ihren Liedern! - Aber, was soll das mit dem Winterschlaf?“ neugierig geworden sah ich den König an.

Er schmunzelte und begann zu erzählen:

„Vor ur-ur-elfs Zeiten - und damit meine ich jene Jahre, in denen die Erde noch sehr jung war - da gab es auf der Welt nur eine einzige Jahreszeit: den Sommer. Es war immer angenehm warm und mild - und ab und zu fiel Regen vom Himmel herab.

Die Bäume und Pflanzen wuchsen und wuchsen, und wurden immer größer und prächtiger. Auch die Tiere, die damals lebten, waren sehr gut genährt - kräftig und groß.“

Eines schönen Tages, als der Schöpfer aller Dinge, wieder einmal zu Besuch auf der Erde war, schlenderte er gemütlich durch den Wald. Die Bäume waren sehr erfreut darüber. Sie hatten ihn schon lange nicht mehr gesehen und deshalb eine große Bitte auf dem Herzen.

“Was kann ich denn für euch tun,“ sprach der Schöpfer.

“Ach, sagten die Bäume. Wir sind so müde. - Seit so vielen Jahren stehen wir nun hier und wachsen und wachsen, aber nie konnten wir uns davon einmal ausruhen!“

“Und außerdem,“ meinten einige andere Bäume, “fühlt sich unser Blätterkleid manchmal so schwer an! Wir würden es gern einmal ausziehen können.“

Wieder andere Bäume erklärten:

“Ja, und dann wäre es toll, wenn wir auch einmal ein Kleid in einer anderen Farbe tragen könnten. Nicht immer nur dieses einheitliche Grün. Wir möchten auch einmal so bunt sein wie die Sonne, kurz bevor sie sich zur Ruhe begibt.“

“Nun, das sind aber sehr viele Wünsche.“ sagte der Schöpfer nachdenklich. “So lasst mich erst mal darüber nachdenken.“

Der Schöpfer legte sich unter einen Baum und dachte nach. Und er dachte sehr, sehr lange nach. Endlich hatte er eine Idee. Er stand auf und verkündete:

“Ich werde euch zusätzlich noch drei weitere Jahreszeiten schenken.“

Und so begann der Schöpfer diese Jahreszeiten aufzuzählen und sie beim Namen zu nennen:

“Bei der ersten - dem Herbst - bekommt ihr, wie ihr es euch gewünscht habt, ein buntes Kleid. Die fleißigen Erdelfen werden euch die Farben auf eure grünen Blätter malen. Dann werdet ihr in den selben Farbtönen erstrahlen wie die untergehende Sonne!

Und wenn dann die zweite Jahreszeit - der Winter - kommt, pusten die Winde eure Blätter von den Ästen und laden sie zum Tanzen ein. Dann werden die Erdelfen euch in den Schlaf singen und ihr könnt euch etliche Wochen lang ausruhen. Sobald der Frühling, also die dritte Jahreszeit kommt, wecken euch die Erdelfen wieder und putzen eure Äste und Zweige so lange heraus, bis alles wieder an euch grünt und blüht.

Und danach kommt - so wie ihr ihn bisher immer gekannt habt - der Sommer. Dann könnt ihr aus Leibeskräften wachsen und Früchte treiben.“

Die Bäume waren damit sehr zufrieden. Endlich durften sie sich einmal ausruhen und auch einmal ein sonnenbuntes Kleid tragen.

Die Jahre vergingen, und der Schöpfer beschloss abermals die Erde zu besuchen. Er wollte seine Freunde die Bäume und Pflanzen fragen, wie ihnen diese vier Jahreszeiten denn gefallen.

“Es ist sehr schön,“ sagten da die Bäume, “aber irgendwie fehlt noch etwas. Ohne unsere Blätter fühlen wir uns im Winter zwar leichter, doch irgendwie fühlt sich alles so düster an und manchmal frieren wir auch.“

Wieder legte sich der Schöpfer unter die Bäume und begann nachzudenken. Kaum, daß er da lag, da kamen die Erdelfen vorbei. Sie sahen das nachdenkliche Gesicht des Schöpfers und blieben stehen:

“Vielleicht, solltest du noch andere Elfen erschaffen,“ meinten sie. “Elfen, die nur für den Winter zuständig sind. Dann könnten wir uns auch mal ein wenig ausruhen.“

„Das ist eine wirklich gute Idee!“ meinte der Schöpfer. „Und welche Fähigkeiten sollten diese Winterelfen haben?!“

„Nun, wenn sie über die Welt ein herrlich weißes Kleid weben könnten, wie eine Decke, das wäre toll!“ - „Ja, und vielleicht,“ meinte eine andere, „sollten sie auch noch wunderschöne Winterträume in die Gedanken der Pflanzen zaubern können. Denn schöne Träume helfen auch beim Schlafen!“

Nun, da klar war, welche Fähigkeit sie haben sollten, musste sich der Schöpfer nur noch überlegen, wie die Winterelfen aussehen sollten.

„Hm, Decken wie weiße Teppiche, das heißt sie sollten Schnee zaubern können. Und dann wäre es nicht schlecht, wenn sie kleinen Schneebällen ähnlich sehen würden.“

Dann bekamen die Winterelfen noch Arme und Beine, Flügel zum Fliegen und einen schönen schwarzen Haarschopf. Ab dieser Zeit wurde der Winter stets immer sehr winterlich.

Die Bäume und Pflanzen waren damit sehr zufrieden. Und manchmal - wenn die Bäume besonders müde waren - baten sie die Winterelfen sie doch diesmal länger schlafen zu lassen.

Dann haben die Winterelfen eine so herrlich, dicke Schneedecken gewebt, dass die Bäume sehr, sehr lange schlummern durften.

Und sie bekamen auch die schönsten Träume. Denn jeder Eiszapfen, den die Winterelfen an die Äste zauberten, enthielt einen Traum.

„Tja, und seither zaubert ihr Winterelfen im Winter herrliche Schneedecken, damit die Pflanzen bei Kälte nicht mehr frieren müssen; Eisblumen und Eiszapfen, die wunderbare Träume enthalten.“

Mit diesen Worten beendete der König die Geschichte. Ich bedankte mich überschwänglich und verabschiedete mich wieder. Oh liebes Tagebuch, ich hab mich wirklich noch nie besser gefühlt. Unsere Zauberei ist genauso wichtig, wie die der Erdelfen. Echt oberelfenstark!!

© Andrea Dejon

www.andrea-dejon.de

Tel. 06826-9709975

Das Kennenlernen mit den Erdelfen gibt es auch als Event-Lesung und Mitmachtheater!